

Bericht der KoMa in Berlin

Felix Benedikt Donner, Jasmin Sophie Pusch, Lukas Hellwig,
Lukas Minogue, Min Hansch, Sophie Möckel

20. Juni 2018

Inhaltsverzeichnis

1	Vorbereitung auf die KoMa - Unser Selbstbericht	2
2	Auf der KoMa in Berlin	3
2.1	Lehre in BKs - Keiner	3
2.2	Online-Evaluation - Felix, Lukas H.	3
2.3	DS-GVO Extern - Lukas M.	4
2.4	Master-Erstis - Felix, Lukas H.	4
2.5	Prüfungsversuche/Prüfungsgespräche - Lukas M., Min	5
2.6	KIF-Resos - Lukas M.	5
2.7	Schulpraxis im Lehramt - Jasmin, Lukas H., Sophie	5
2.8	Autismus - Lukas M., Felix	6
2.9	Umgang mit Depressionen, Burnout und Belastungsstörungen	7
2.10	Nachhaltigkeit im Lehramtsstudium - Sophie	8
2.11	Resos polieren - Lukas M.	8
2.12	Orga/Meta	8
2.13	Fachschaftsklima - Jasmin, Sophie	8
2.14	Teambuilding	9
2.15	Schweigefuchs II	10
3	Feedback an uns - nach der KoMa	11
3.1	Anregungen für unsere Fachschaftsarbeit	11
3.2	Was ist für uns als Fachschaft gut gelaufen?	11
3.3	Was können wir an unserer KoMa-Vorbereitung/-Arbeit verbessern?	11

1 Vorbereitung auf die KoMa - Unser Selbstbericht

Seit der letzten KoMa hat sich einiges in unserem FSR getan.

Bei den Wahlen haben wir eine spitzenmäßige Beteiligung von mehr als 15% erhalten (ca. 130 von 800 Stimmen). Diese haben wir gleich mitgenutzt um eine Umfrage zu unserer Arbeit und den Veranstaltungen durchzuführen. Ob Schnitzeljagd, Werwolfabend, LAN-Party oder Sportfest; wir bieten erneut für den Sommer ein volles Programm für unsere MaPhys an. Und dann ist da noch die kommende DFM (Deutsche Fußballmeisterschaft der Mathematiker), welche wir direkt eine Woche nach dieser KoMa ausrichten :D Mit einer Raumordnung haben wir inzwischen auch für mehr Ordnung in unserer Räumlichkeiten gesorgt und auch unser Email-Newsletter, der Euler, soll nun durch effektive Werbung in der Fachschaft bekannt gemacht werden.

Problematisch ist die erneut kleine Größe des FSR mit 9 Mitgliedern. Zwar arbeiten viele alte Hasen teils immer noch an einigen Stellen mit, aber nach und nach werden auch diese abgehen. Dafür haben wir aber einige neue Mitglieder mit viel Tatendrang dabei.

Auch wenn es sich gebessert hat, muss an der Kommunikation innerhalb unserer FSR immer noch gearbeitet werden.

Mit den KoMa-Handzeichen hat sich die Lage zumindest etwas gebessert, jedoch gibt es immer noch Meinungsunterschiede, die viel zu persönlich genommen werden.

Seit kurzem gibt es nun auch eine regelmäßige LaFaTa der Berliner und Potsdamer Mathematiker und Physiker, die ähnlich einer kleinen BuFaTa zum Austausch und zur Planung von gemeinsamen Projekten dient.

2 Auf der KoMa in Berlin

2.1 Lehre in BKs - Keiner

Dennoch war dies ein Wunsch des FSRs, dass wir diesen besuchen. Jasmin fasst die Inhalte des Protokolls zusammen.

Zunächst wurde umrissen, was eine Berufungskommission (im Folgenden BK genannt) ist. Für alle Interessierten ist hier auch nochmal die Erklärung:

Eine BK ist eine Kommission, die gebildet wird, um eine Professur zu besetzen. Besteht üblicherweise aus Profs, Wissenschaftlichen Mitarbeitern und Studierenden. Sie sichtet die Bewerbungen und wählt Personen zum Vorstellungsgespräch mit Vortrag aus. Dafür werden auch Kriterien festgelegt (Lehrerfahrung, Publikationen, Drittmittel). Nach den Vorträgen und Gesprächen streicht man noch Personen raus und holt externe (bestenfalls vergleichende) Gutachten ein. Dann erstellt die BK ein Ranking, das dann weiter durch die Gremien wandert, bis das Präsidium dann Verhandlungen führt. Eine Änderung der Reihung durch höhere Gremien / das Uni-Präsidium ist möglich, aber unüblich. Das studentische Mitglied ist primär für Lehre und studentische Themen verantwortlich. Die KoMa hat dafür ein Handbuch zusammengestellt. Hierzu kann man sich insbesondere bei den Fachvorträgen (Vortrag zum eigenen Forschungsgebiet) der Kandidierenden einbringen. Die Öffentlichkeit der Vorträge ist wohl unterschiedlich je nach Universität.

Die KoMa hat bereits zwei Resolutionen verabschiedet, welche im Idealfall einen Lehrvortrag mit Inhalt einer Grundvorlesung unterstützen.

Im Austausch stach folgendes heraus:

- Einige Unis hören in ihren BKs keine Lehrproben
- Es gibt auch ProfessorInnen, die sich für die Lehre nur wenig interessieren, sondern mehr für die Forschung oder Publikationen. Zur Lösung des Problems bietet sich eine gewisse Hartnäckigkeit der studentischen VertreterInnen an.
- In Grundvorlesungen werden auch die KandidatInnen gehört. Die Evaluation erfolgt durch die Hörenden der Vorlesung via Fragebogen.
- Es gibt auch ein anschließendes Gespräch, wo die KandidatInnen punkten können.
- Die Lehrproben sind recht kurz, was ausreichen sollte, um die Qualität der Vorlesung zu beurteilen.

Die AK-Mitglieder haben dazu eine Resolution geschrieben, welche die Wichtigkeit der Lehrproben betont und spezifiziert, was eine gute Lehrprobe enthalten muss. Zum Beispiel sollte diese die Struktur einer Vorlesung besitzen und das Feedback soll von Studierenden eingeholt werden. Außerdem ist es wichtig, im Gespräch das Konzept der Veranstaltungen zu klären, denn Übungen gehören auch zu einer Lehre. Auch didaktisch sollte der/die KandidatIn auf einem hohen Stand sein und Interesse sowie Verantwortung gegenüber Studierenden zeigen, z. B. in der Betreuung von Abschlussarbeiten. Auch für ProfessorInnen gibt es Argumente für eine gute Lehre: gute Lehre zieht mehr Studierende an den Standort. Dies wiederum bringt der Uni mehr Geld ein. Außerdem bestimmt dies auch die Qualität der Übungsgruppen.

2.2 Online-Evaluation - Felix, Lukas H.

Die Mehrheit der anwesenden Unis haben eine analoge Evaluation - viele davon in Verantwortung des FSR. Dieser hat entsprechende Verantwortlichkeiten. Zustimmung der Lehrenden wird im Vorfeld (per Mail) geklärt.

Auswertung obliegt i.d.R. den Lehrenden selbst oder es gibt zentrale Instanzen (z.T. SHK) dafür. Der Datenschutz wird meist den Dozierenden überlassen.

Nur Dresden hat eine Online-Evaluation im Rahmen einer Systemakkreditierung.

In der Regel sind im Gremium Leute für wenige Veranstaltungen zuständig und organisieren die Evaluation dieser. Die Dozierenden sind meist kooperativ.

2.3 DS-GVO Extern - Lukas M.

Vor 2 Jahren wurde eine neue Datenschutz-Grundverordnung (DS-GVO) von der EU beschlossen, welche vor kurzem in Kraft trat.

Für die FSRs wurde für Protokolle besprochen:

- Man muss beim Protokollieren von Sitzungen alle Anwesenden fragen, ob sie einverstanden sind, im Protokoll erwähnt zu werden.
- Wenn jemand seine persönliche Daten aus einem Protokoll oder einer Website gelöscht haben will, muss dies auch geschehen.

Zu den Mailverteilern wurde folgendes besprochen:

- Beim Anmelden an einen Verteiler muss irgendwo eine entsprechende Bestätigung zur Verarbeitung der Daten angeklickt werden.
- Beim Rumgeben von Listen, um seine Mail einzutragen, muss auch hier entsprechende Aufklärung über die Verarbeitung draufstehen? Man muss vorsichtig sein, wenn Leute eine nicht ihnen zugehörige Mailadresse eintragen → Durch notwendige Bestätigung über eine Bestätigungsmail umgebar.
- Ergebnis: Das analoge Einsammeln von Mails sollte nur noch so wie eine Wahl vonstatten gehen. Jeder schreibt seine Mail auf einen Zettel, welcher nicht von Dritten eingesehen werden kann und dort muss draufstehen, dass die angegebenen Daten von uns benutzt werden.

Man ist sich unsicher, ob wir als Fachschaft einzeln einen Anspruch (von der Uni) auf einen Datenschutzbeauftragten haben. Auch ob Fotos von Menschen auf Veranstaltungen gemacht werden dürfen wird eher beneint, aber man ist sich unsicher, wie es aussieht bei Fotos, wo Personen nicht im Mittelpunkt stehen. VORSICHT: Bereits das Schießen von Fotos (unabhängig davon, wie diese genutzt werden) ist in der Regel nicht erlaubt (also so etwas wie nachträgliche Unkenntlichmachung geht nicht).

Da sich niemand sehr gut damit auskennt, können wir leider keine endgültige Antwort auf die gestellten Fragen geben.

2.4 Master-Erstis - Felix, Lukas H.

Fast alle anwesenden Universitäten haben O-Wochen für Bachelor-Erstis, aber kaum spezialisierte Veranstaltungen für Master-Erstis. Letztere fühlen sich von den O-Wochen selten angesprochen und kommen dementsprechend nicht. Master-Ersties schreiben sich z.T. später ein, kommen erst nach Semesterbeginn oder sind den FSR schlichtweg unbekannt. Lösungsvorschlag: Eine Werbemail für Master-Ersties fertigt machen und in Zukunft an den Dekan/das Institut mit der Bitte um spezialisierte Weiterleitung schicken.

Ideen zum O-Wochen-Improvement:

- Escape-Room im Seminarraum (Konzept liegt in Kaiserslautern)

- International Dinner (gerade mit/für ERASMUS-Menschen)
- Master-Buddy-Programm (vielleicht kann man das uniweite Programm anzapfen?)
- Alkohol auf der Stadtrallye!
- Dinner-Hopping (3-Gang-Menü: Leute kochen tandemweise einen Gang und gehen zu anderen Stationen, um die verbleibenden zu essen.)

2.5 Prüfungsversuche/Prüfungsgespräche - Lukas M., Min

Es wurden zwei Resolutionen besprochen:

Prüfungsversuche

Ähnlich dem Model in Bielefeld spricht sich der AK für ein Studium ohne begrenzte Anzahl von Prüfungsversuchen aus (unabhängig von der Semesteranzahl). Damit möchte man verhindern, dass Studierende aus nicht-fachlichen Gründen, wie Prüfungsangst, exmatrikuliert werden. Das Bielefelder Model zeigt auch, dass durch so ein Model die Anzahl der Prüfungsversuche nicht signifikant steigt und die meisten immernoch maximal 3 Versuche brauchen.

Prüfungsgespräche

In der zweiten Reso sprechen wir uns für ein Prüfungsgespräch vor dem letztmöglichen Prüfungsversuch aus. Dieses soll, wie auch bereits die erste Reso, verhindern, dass Studierenden aus nicht fachlichen Gründen exmatrikuliert werden. Schließlich kann ein einzelnes Modul am Ende das Ende des ganzen Studiengangs ausmachen. An der HU Berlin wird ein solches fachliches Gespräch bereits angeboten. Wir möchten jedoch auch zusätzlich die Möglichkeit einer Weiterleitung zu anderen Stellen ermöglichen, falls gerade die Problematik in dem Modul nicht an der Fachkompetenz liegt.

Beide Resos wurden auf die nächste KoMa in Erlangen verschoben.

2.6 KIF-Resos - Lukas M.

Wir haben einige Resos der KIF besprochen und uns dazu ausgetauscht (siehe hier: <https://kif.fsinf.de/wiki/KIF460:Resolutionentw%C3%BCrfe>). Dazu gehören:

- Anpassung BAföG an reale Lebens- und Studienverhältnisse
 - Kritik: Anpassung nicht sinnvoll, wenn dadurch Studierende einfach in die teuren Gegenden ziehen.
- Elektronische Wahlen
 - Wir als Mathematiker haben zu diesen Thema zu wenig Wissen als das wir darüber eine reso machen könnten
- Polizeiaufgabengesetz Bayern und Polizeigesetz Nordrhein-Westfalen
 - Wird gevetot, da zu allgemeinpolitisch
- Besetzung von Findungskommissionen in Niedersachsen
 - Eventuell wäre so eine Reso sinnvoller, wenn Gesetz geändert wird oder konkrete Misstände an Unis existieren, die man belegen kann.
 - Es erscheint unwahrscheinlich, dass die KoMa diese Reso unterstützen würde, vor allem weil sie zu spezifisch ist (auf Niedersachsen beschränkt).
 - Ohne weitere Argumente wird es wohl gevetot.

2.7 Schulpraxis im Lehramt - Jasmin, Lukas H., Sophie

In diesem AK haben wir uns über die Erfahrungen mit der Schulpraxis im Lehramtsstudium auseinandergesetzt. Im Allgemeinen haben wir erstmal festgestellt, dass es an sich wenig praktische Vorbereitung auf das Schulleben in den Unis gibt. Häufig wird man durch diesen Mangel ins kalte Wasser geschmissen. Es gibt auch mehr Fachmodule als Didaktikmodule und selbst die erscheinen recht wenig praxisbezogen. Außerdem gibt es an vielen Unis Unstimmigkeiten zwischen dem Fach, den Bildungswissenschaften und dem Referendariat, die Studierenden fühlen sich nicht wirklich auf letzteres vorbereitet und lernen Praxis erst dort. Auch in der Fachdidaktik gibt es Unterschiede: es besteht im AK der allgemeine Wunsch nach mehr Praxisbezügen. Daher besteht eher eine Unzufriedenheit mit der gelehrten Praxisorientierung.

Es gibt aber auch an wenigen verschiedenen Unis Konzepte und Lehrinhalte, die in Richtung Praxis gehen. In Darmstadt beispielsweise werden in der Fachdidaktik Aufgaben durchgerechnet, um ein Gefühl zu bekommen, wie man gute Aufgaben stellt. Auch bei uns ist das nicht unüblich. Auch vermitteln wir, wie man gute Stunden plant, was auch in Ludwigsburg der Fall ist. In Erlangen gibt es eine Lehrwerkstatt, wo es zwischen LehrerInnen und Studierenden eine Buddy-Verbindung gibt. Diese besucht man ein Jahr lang. In Bremen gibt es im Rahmen von „Praxisorientierten Elementen“ ein Mathe-Förderprogramm, welches gezielt Nachhilfe an Schulen anbietet.

Auf die Frage, wie das Fach und die Didaktik gelernt werden, gab es unterschiedliche Meinungen: mal wird sie zwischendurch in der Fachveranstaltung eingeschoben, mal sind es mehr Mono-Kurse oder weniger. Auch wird an manchen Unis mehr Didaktik gemacht, als es im Bachelor der Fall ist. Auch die Bildungswissenschaften sind zu theoretisch, die Studierenden nehmen nicht viel mit. Die Ansicht ist, dass die Kurse schon sinnvoll seien, aber Praxis mehr in Seminaren liegen sollten, aufgrund der Teilnehmendenzahlen. Dennoch sollte man an dieses Angebot ausbauen, da es auf die Anzahl der Studierenden zu wenig Seminare gibt, und man Glück braucht, in das richtige zu kommen. Auch weil einige Dozierende lieber ihre Forschung mehr lehren wollen.

2.8 Autismus - Lukas M., Felix

Dieser AK war zum Großteil ein Austausch-AK über Autismus.

Es wurde darüber aufgeklärt, was es überhaupt heißt ein Autist zu sein, da es verschiedene Ausprägungen gibt. Am bekanntesten ist der Asberger-Autismus, welcher meist mit Problemen in der zwischenmenschlichen Kommunikation zusammenhängt. Generell kann man sagen, dass man mit Autismus die Welt auf andere Art und Weise wahrnimmt als viele andere, was in manchen Bereichen hilfreich sein kann, in anderen eher problematisch. Bei vielen FSR/ FSI/ etc. hat man bereits mit Studierenden mit autistischer Ausprägung Erfahrungen gemacht, aber generell sind die einzelnen Fachschaften eher unaufgeklärt.

Im GG steht, dass jeder das Recht auf gleichberechtigte Bildung (Inklusion) hat. Dementsprechend muss jede Universität die Betroffenen unterstützen, was auch bisher meist der Fall ist. Leider ist die Uni manchmal überfordert und versucht die Verantwortung an die Fachschaft weiterzugeben. Ob man einfach nur eine Person braucht, die generell unter die Arme greift oder professionelle Unterstützung benötigt wird, hängt vom Fall selbst ab. In der Regel findet man auch, sofern nötig, professionelle Hilfe bei einem Gleichstellungsbeauftragten oder AstA-Referenten (je nach Uni).

Zwar ist der Anteil an Autisten in der Bevölkerung eher gering, aber durch vernünftige Inklusion werden Autisten vermutlich auch immer öfters ihr Abitur machen und danach zur Uni kommen.

Eine Frage ist nun, wie man mit Autisten kommuniziert und ob man davon ausgehen kann, dass die Person über Autismus sprechen möchte? Es wird gemeint, dass nichts zu tun sicher falsch ist und es gut ist Autisten anzusprechen. Man sollte die Betroffenen aber nicht unter Druck setzen und unter ihren Bedingungen

mit ihnen reden. Prinzipiell brauchen Menschen aber soziale Kontakte, ob nun Autist oder nicht. Man sollte betroffene Menschen nicht übergehen, z.B. hinter ihrem Rücken mit dem Betreuer über sie reden. Auch Pseudo-Freundlichkeit ist falsche Herangehensweise. Am besten sollte man Autisten gegenüber ebenso ehrlich kommunizieren und nicht gespielt überfreundlich sein. Ggf. ist es eine gute Idee mit Autisten, die man kennt, Kommunikationsregeln aufzustellen; insb. da sie üblicherweise schlecht Mimik lesen können, wäre das für das Verständnis miteinander hilfreich.

Wegen der schlechten Aufklärung innerhalb der Fachschaften, wurde sich nun gefragt was wir tun können, um das Bewusstsein über Autismus zu schärfen?

Eine Idee ist es einen Infolyer zu erstellen, wobei zuerst geschaut werden sollen, ob es nicht vielleicht bereits, welche dazu an der Uni gibt. Bei der Erstellung müsste man jedenfalls vorsichtig sein und auf jeden Fall Spezialisten zu Rat ziehen. Kritikpunkte sind jedoch, dass Betroffene sich dann vorgeführt fühlen könnten und so nur mehr schadet als hilft. Es wird auch angemerkt, dass es womöglich besser wäre, Betroffene direkt anzusprechen, statt einen Flyer zu lesen, der einem sagt, wie man mit ihnen redet. Allerdings wird auch ergänzt, dass Autisten tendenziell größere Schwierigkeiten haben, darauf aufmerksam zu machen, dass sie eine autistische Tendenz haben, als dies etwa bei Personen mit körperlichen Behinderungen der Fall wäre.

Es gibt auch die Idee Informationen auf der Fachschaftswebsite zu verlinken oder eine Awareness-Veranstaltung zu geben. Man sollte sich aber allgemein mit einem (oder mehreren) bekannten Autisten absprechen, was sie darüber denken.

Unser Fazit:

Man sollte generell, wenn man Menschen zuerst vielleicht etwas merkwürdig findet, darüber nachdenken, warum sie so sind und sie nicht direkt verurteilen. Kommunikation ist hier das Stichwort. Auch sollten wir schauen, ob Übungsleiter neben anderem über Autismus informiert werden. Sogas ist nicht die Aufgabe der Fachschaften und sollte von den Unis übernommen werden. Wir haben uns erstmal gegen Flyer oder eine Aufklärungsveranstaltung entschieden und eher für individuelle Hilfe, je nach Person.

2.9 Umgang mit Depressionen, Burnout und Belastungsstörungen

Nach einem Austausch von Erfahrungen haben wir uns damit auseinandergesetzt, welche Tipps auf den Ratgeber für die Fachschaft und welche auf den für den FSR raufkommen. Wichtig ist, dass der Leitfaden nicht zu strikt verfasst wird, da das Krankheitsbild der Depression individuell erlebt wird. Auch soll auf Anlaufstellen verwiesen werden. Denn kein Fachschaftsmitglied ist die Seelsorge und das soll auch nicht Ziel sein. Ziel ist hingegen eher, über die Krankheitsbilder aufzuklären und das Umfeld dafür zu sensibilisieren. Ergänzend zu dem Ratgeber soll auch ein Gespräch innerhalb des FSRs geführt werden. Gegebenenfalls sollen auch Vertrauenspersonen, wie wir sie im FSR haben, an Schulungen teilnehmen.

Nachdem der Ratgeber erstellt wurde, wird dieser an eine Fachperson gegeben, die diese durchliest. Danach kann dieser veröffentlicht werden.

Dies sind die Tipps, die auf jeden Fall eingearbeitet werden sollten:

- Begriffe „krank“, „gesund“, „normal“ vermeiden. Begriffe wie „Betroffene“ usw. verwenden (v.a. bei Fremdanweisungen) [charakterbedingt] (FSR) & (FS)
- Über das Thema sprechen (Aufklärung, Sensibilisierung) (FSR)
- Auf den Charakter der Person achten, keine Pauschalisierungen bzgl. Leitfaden. (FSR) & (FS)
- Respektiert den Menschen (FSR) & (FS)
- keine böse Absicht unterstellen (FSR) & (FS)

- Unterschied zu Burnout/Belastungsstörungen aufzeigen, nicht runterreden (FSR) & (FS: es gibt Unterschiede, nicht näher spezifizieren)
- Arbeit nicht runtermachen, konstruktives(!) Feedback (FSR)
- Außenstehende: nicht sich selbst die Schuld geben, nicht die Seelsorge spielen (FSR) & (FS)
- nachfragen, wie man sich verhalten soll, Menschen sowie Krankheitsbilder sind individuell (FSR) & (FS)
- mit gut gemeinten Ratschlägen sparsam sein - Aufdringlichkeiten vermeiden (FSR) & (FS)
- respektieren, dass sich die Betroffenen anvertraut haben (FSR) & (FS)
- wenig stressbehaftete Aktivitäten, gemeinsam erledigen (z. B. Kaffee trinken, etc.)
- Ressourcen, die die Uni hat, zur Verfügung stellen (psy. Beratung, Krisendienste,...) (FSR) & (FS)
- Gespräch mit einer (Vertrauens-)person führen (FSR: danach ggf mit dem FSR) & (FS: danach ggf mit dem Umfeld) → Dem FS-Mitglied diese Person anbieten?
- Für ein gutes FSR-Klima sorgen (Teambuilding) (FSR)
- allg. größere Aufgaben gemeinsam angehen (sich gegenseitig helfen) (FSR)& (FS)

2.10 Nachhaltigkeit im Lehramtsstudium - Sophie

Es wurde sich darüber ausgetauscht, ob LA-Studierende Vorlesungen gemeinsam mit Monos hören und welche Erfahrungen/Eindrücke es dazu gibt. Außerdem stellte sich heraus, dass bei vielen Studierenden des Lehramts ein eher schlechtes Niveau an Mathematik vorhanden ist, sodass verschiedene Lösungsansätze zur Betreuung und Beratung erörtert wurden.

2.11 Resos polieren - Lukas M.

Es wurden einige Resolutionen besprochen, welche gerade in Arbeit sind und überarbeitet.

2.12 Orga/Meta

Die Berliner Orga berichtete zunächst über ihre Arbeit für die KoMa 82 und aus Wien wurde nochmal etwas zu den Finanzen berichtet. Im Anschluss sprachen die beiden zukünftigen Orgas Erlangen und Augsburg darüber, wie weit sie schon mit der Organisation sind und welche Probleme aktuell bestehen. Ein Großteil dieses AKs nahm allerdings der Bereich „Meta“ ein, weswegen auch sehr stark überzogen wurde. Gesprochen wurde u.A. über das Buddy-System, die Kommunikationskanäle während der KoMa und vieles mehr. Da der AK Meta aktuell super viele Themen hat, soll vor der nächsten KoMa noch eine Wachkoma dieses AKs stattfinden.

2.13 Fachschaftsklima - Jasmin, Sophie

Zu Beginn wurde geklärt, wie das Klima in den Fachschaften aussieht. Da sieht es sehr durchmischt aus: auf der einen Seite gibt es Fachschaften, die ein tolles Arbeitsklima haben. In allen anderen Fachschaften bestehen zwischen den Mitgliedern Spannungen, die durch Frontenbildung, nicht gelöste persönliche Probleme und Misskommunikation (konstruktive(!) Kritik werden als persönliche Angriffe aufgefasst und es gibt unterschiedliche Vorstellungen von der Fachschaftsarbeit) zustande kommen. Dies führt zu einem toxischen Klima nach außen, was dazu führt, dass sich potentielle Neumitglieder nicht mehr trauen, sich aufstellen zu lassen.

Allgemeiner Konsens im AK war, dass man sich nicht mögen muss, um zusammenzuarbeiten. Nur produktive Arbeit sollte man leisten können.

Die Fachschaften, bei denen das Klima super ist, stellen folgende Methoden für ein besseres Klima vor:

- Es gibt Workshops mit einem ausgebildeten Trainer. Diese werden jedes Semester als Fahrt geplant, und diese Workshops haben eine Zielstellung. Probleme könnten jedoch sein, dass sich einige dafür zu gut dafür halten und letztendlich nur der Kern mitkommt. Zudem sind diese Workshops recht kostenlastig (im drei- bis vierstelligen Bereich), sodass sich nicht jede Fachschaft sowas leisten kann.
- Bei Problemen wird ein Mediator/Außenstehende dazu geholt. Bei uns zum Beispiel gibt es Vertrauenspersonen. Nachteil: nicht alle würden zu einer Vertrauensperson gehen, die selbst im FSR arbeiten. Wir haben sichergestellt, dass wir auch eine Vertrauensperson haben, die nicht mehr im FSR ist, aber die Mitglieder halbwegs gut kennt.
- Einige Fachschaftsräte gehen abends was trinken. Dennoch können Leute, die Geldprobleme haben, nicht daran teilnehmen.
- Grundlagen einer guten Kommunikation und aktiv an die Kommunikationsregeln erinnern (z.B. durch Plakate)
- Bewusst machen der einzelnen Aufgaben im FSR, was meint, dass die Aufgabenbeauftragten erklären, was sie eigentlich machen. Somit wird keine einzelne Aufgabe unterschätzt.

Wir haben auch ausgetauscht, wie man über Probleme sprechen kann. Hier ist es besonders wichtig, die Regeln der konstruktiven Kritik zu beachten und eine Grenze zwischen Freundschaft und Arbeitsverhältnis zu ziehen.

Für ein akutes Krisenmanagement helfen folgende Punkte:

- Sitzung möglichst kurz pausieren, nicht verschieben, da die streitenden Personen erst recht nicht mehr wiederkommen
- Die Sitzungsleitung hat zu intervenieren (bei uns sogar Aufgabe einer Sitzungsleitung)

2.14 Teambuilding

Es gab letztes Jahr einen AK zum Thema Teambuilding. Auf diesem wurde eine Liste erarbeitet, welche Teambuildingmaßnahmen genutzt werden können, auf welcher zum Beispiel vorkommen:

- Buddy-Programm für neue FSR-Mitglieder
- gemeinsam essen oder trinken gehen/sich was bestellen
- gemütliches Zusammensitzen nach der Sitzung (Nachsitzung) - dabei Introvertierte aktiv einbinden, damit diese nicht den sozialen Anschluss verlieren
- gemeinsame Exkursionen/Trips/...
- Spieleabende
- Fachschaftsratsfahrt/-wochenende (andere Atmosphäre als in der Uni; gemeinsames Projekt, was zusammenschweißt)
- Einladungen zu irgendwas (z.B. Geburtstag...)
- nicht aktiv irgendwas erzwingen, sondern unterschwellig Aktivitäten anregen - man sollte sich dafür Zeit nehmen, aber nicht als Verpflichtung sehen

- interne Feiern(?) möglicherweise mit Alt-FSR-Mitgliedern
- Stammtisch (darauf achten, dass nicht nur der Kern anwesend ist)

Wichtig bei den teambildenden Maßnahmen ist es auch, dass eine gemeinsame Problemlösefähigkeit im Fokus steht. Dies kann man mit Veranstaltungen wie eine Werwolfrunde oder einem Escape Room erreichen. Man kann auch Teambuilding-Events wie eine Schnitzeljagd veranstalten. In einigen FSRs gibt es eine Spaß- und Chillkommission (SpaCKo), die sich um solche Sachen kümmert. Wann braucht man Teambuilding? Immer, denn man profitiert davon: egal ob zur Prävention, Wiederherstellung oder zur Integration von Neulingen. Auch allgemein sollen Neue immer mit offenen Armen empfangen werden.

Abschließend: Für eine gesunde Sitzungskultur (schweißt gewissermaßen auch die Mitglieder zusammen) ist es wichtig, sich für die Arbeit eines Mitglieds zu bedanken. Dies zeigt dem Mitglied, dass man es wertschätzt. Auch Verbote und Regeln sollten eher positiver (also als Richtlinien) verfasst werden. Z. B. statt „Unterbrecht nicht die Redenden“ lieber „Höre dem Redenden zu und lasse ihn ausreden“.

2.15 Schweigefuchs II

Nachdem es im Zwischenplenum noch Diskrepanzen gab, den Schweigefuchs durch ein anderes Zeichen zu ersetzen, hat sich der AK Schweigefuchs erneut zusammengesetzt. Die Wiener berichteten noch einmal, warum sie sich so unwohl mit der Verwendung des Zeichens fühlen und baten um kreative Ideen für ein neues Zeichen. Daher haben wir uns dann zunächst Kriterien überlegt, was dieses neue Handzeichen erfüllen muss und dann in Form einer Tabelle Pro- und Contra-Argumente für verschiedene vorgeschlagene Handzeichen gesammelt. Am Ende blieb ein Zeichen übrig, welches wir dann zusammen mit den Argumenten auf dem Abschlussplenum vorgestellt haben. Das Plenum entschied sich für den Namen „Schweigeschildkröte“ und wir haben das Zeichen bereits im Abschlussplenum erfolgreich benutzt. Auf der kommenden KoMa soll es dann einen AK Handzeichen geben.

3 Feedback an uns - nach der KoMa

3.1 Anregungen für unsere Fachschaftsarbeit

- Klokurier/ Klozeitung/ Werbung auf Toiletten (da passt es schon fast, wenn wir den Euler ausdrucken, kommt ihm auch etwas zu gute)
- Flyer/Plakat: Aufklärung zu Depressionen inkl. Anlaufstellen und Verhaltenstipps (für den FSR: AK auf der Klausurtagung)
- Mehr teambildende Maßnahmen
- Kommunikationstraining/Anleitung für **konstruktive** Kritik
- AK für die Klausurtagung: DS-GVO

3.2 Was ist für uns als Fachschaft gut gelaufen?

- Durch den Standort Berlin waren wir flexibel unterwegs und konnten auch an wichtigen Uni-Veranstaltungen teilnehmen anstatt diese nachholen zu müssen.

3.3 Was können wir an unserer KoMa-Vorbereitung/-Arbeit verbessern?

- Trotz dieser Flexibilität hätten bessere Absprachen möglich sein müssen: wer ist wann da und geht in welchen AK/welches Plenum? Somit hätten wir einiges mehr abdecken können, als wir letztendlich getan haben.
- Den Selbstbericht lesen und mitbearbeiten anstatt ohne ihn zu lesen zu kritisieren. Z. B.: Wo ist er zu lang? → bitte entsprechende Stellen umschreiben. Schließlich steckt da eine Menge Arbeit hinter.